

Nordharzer Wirtschaft Die Hütte brennt

Seit Mitte Mai befinden sich die ehemaligen Recylex-Töchter Harz-Metall, Norzinco und PPM Pure Metals unter dem Schutzschirm, um eine Insolvenz in Eigenregie zu meistern. Jetzt wurde der einen Schwester das Aus zum 31. Juli angekündigt und der zweiten ein Bräutigam verboten. Die dritte im Bunde hofft derweil, dass sie mit ihrem Zukünftigen ohne die Lasten der Vergangenheit durchstarten kann. Aber die Zeit ist knapp, die Hütte brennt.

Altlasten-Frage ist noch ohne Antwort

Aus für Norzinco – Harz-Metall drängt auf Vertrag

Von Frank Heine

Am 31. Juli soll Schluss sein. So wurde es gestern verkündet. Vielleicht dauere es noch einen Monat länger, da stehe man in Verhandlungen mit der Agentur für Arbeit. Aber dann? „Den weißen Ritter am Horizont sehe ich nicht“, sagt Betriebsratsvorsitzender Christoph Bruns. Es seien „noch ein, zwei Sachen in der Pipeline“, aber viel Hoffnung gebe es nicht mehr. Die Zeit, sie drängt.

Was die 82 Beschäftigten der Norzinco GmbH gestern Vormittag in Oker erlebt und hinter sich haben, droht den rund 130 Mitarbeitern der einstigen Recylex-Schwesterfirma Harz-Metall vielleicht auch noch. Dort sehen die Verantwortlichen für verschiedene Geschäftsbereiche offenbar unterschiedliche Chancen.

Für alle wesentlich aber ist das Altlasten-Problem auf einem Areal, das zuerst die Braunschweiger Herzöge, später die Länder Preußen und Braunschweig sowie die Preussag AG wirtschaftlich höchst erfolgreich nutzten und dessen Spuren jetzt unter der Erde in verschiedenen, nach wie vor nicht ungefährli-

chen und aufmerksam zu kontrollierenden Halden schlummern. Investoren, die frisches Geld in die Hand nehmen, fürchten offenbar das giftige Harzer Erbe. Was soll nur aus der Hütte werden?

Hoffen und Kümmern

Gedanken machen sich derzeit viele. Betriebsrat Bruns hebt für die Norzinco das andauernde Bemühen der Okeraner Genossen wie Jens Kloppenburg, Torsten Röpke und Özgür Göktay mit dem Landtagsab-

geordneten Dr. Alexander Saipa an der Spitze. Andreas Mocciano, Vorsitzender des Gremiums bei der Harz-Metall war gestern nicht zu erreichen.

„Wir hoffen noch in alle Richtungen“, sagt ein Sprecher der Arbeitnehmervertretung und verweist auf die kommende Woche.

Diesen Termin nennt auch Landrat Thomas Brych (SPD), der wie Saipa in Kontakt mit den Spitzen in Hannover steht. Mehr wollten beide gestern auch nicht verlautbaren lassen. Ministerpräsident Stephan Weil, Umweltminister Olaf Lies (SPD) – beide seien sie über die Lage informiert. Sollten sie auch, und das sehr gut: Schließlich hängt das



Ende Juli ist Schluss: Wenn nicht noch ein Wunder geschieht, stellt die Norzinco GmbH in Oker nach dem Abspringen eines letzten Interessenten ihren Betrieb in wenigen Wochen ein. Foto: Epping

„Den weißen Ritter am Horizont sehe ich nicht.“

Betriebsrat Christoph Bruns

Land gerade bei der Frage immer noch aktiver Halden tief drin. War es nicht sogar unter einem Ministerpräsidenten Sigmar Gabriel, als das Land einen Altlasten-Fonds ins Leben rief? In den zählt übrigens auch Reiseveranstalter Tui als Preussag-Nachfolger immer noch ein. Aber wie weit reicht dieses Geld? Und Oker kann anders als vielleicht andere Standorte eben nicht einfach abgeschlossen und sich selbst überlassen werden. Und war da nicht noch was mit Millionen-Bürgschaften des Landes für die einstige Mutter Recylex? GZ-Anfragen an die Staatskanzlei und das Umweltressort blieben gestern jedenfalls ohne Antwort zur Sache.

Um die Situation weiß aber auch Goslars Oberbürgermeister Dr. Oliver Junk (CDU), der ebenfalls viele Gespräche zur Harz-Metall-Zukunft geführt hat. Bei den Altlasten sieht er die Stadt zwar nicht in einer Rechtspflicht, aber sehr wohl in der Pflicht, den Beschäftigten zu helfen. „Wir kennen keine Arbeitsplätze erster und zweiter Klasse“, hatte er gerade erst mit Blick auf Karstadt und Real im Rat gesagt – und wiederholt diesen Satz jetzt erneut. „Jeder scheut das Risiko, sich diese Halden aufzubürden“, sagt Junk.

Thomas Paul, Geschäftsführer von Norzinco und Harz-Metall, will mit Land, Landkreis und Stadt einen öffentlich-rechtlichen Vertrag

abschließen. Eine komplizierte Angelegenheit, die jetzt unter Zeitdruck klappen soll. Realistisch? Paul fürchtet andererseits durchaus mit einem „Kollateralschaden für die Gesamtgesellschaft“. Bei der Harz-Metall haben offenbar Interessenten für den Wälz-Ofen-Betrieb und die Entwicklung eines Innovationsparks auf dem Gelände angeklopft. Im Weg stehen jedoch die Altlasten. Wer übernimmt Verantwortung? Insgesamt düsterer sind die Aussichten für den Akkuschrott-Brecher. Einer von verbliebenen Kandidaten hat nach GZ-Informationen in der Vorwoche abgesagt. Ein anderer stellt nur schwer erfüllbare Bedingungen.

Bundeswehr-Veto verhindert PPM-Verkauf

Investor aus China will Betrieb mit 80 Beschäftigten übernehmen, wird aber von Bundesministerien ausgebremst

Von Frank Heine

Die Chef-Etage? „Kein Kommentar in der aktuellen Situation“, sagt Geschäftsführer Dr. Jan Freerks Riecken. Der Betriebsrat? „Tut mir leid, jetzt noch nicht“, lehnt Vorsitzende Katrin Brunke ab. Wie es um die Zukunft der früheren Recylex-Tochter PPM Pure Metals mit Standorten in Herzog Juliushütte und Osterwieck steht, ist ungewiss. Langelsheims Bürgermeister Ingo Henze (SPD) gibt immerhin zwei Sätze von sich: „Wir stehen in engem Kontakt mit Betriebsrat und Geschäftsführung. Unser Interesse ist, den Standort zu erhalten und Arbeitsplätze zu sichern.“ Aber sagt das wirklich mehr über die Lage?

„Verbrannte Erde“

Deutlicher wird Thomas Hüser, der als Kommunikationsbeauftragter der Recylex-Gruppe bei der Außendarstellung der ehemaligen Töchter weiterhin tatkräftig mitmischte. Er bestätigt, dass die Genehmigung zum PPM-Verkauf an einen chinesischen Investor an einem strikten Nein aus dem Bundesverteidigungsministerium gescheitert sei. Man wolle lieber „verbrannte Erde“ hinterlassen, als einen „Know-how-Transfer“ ins Reich der Mitte genehmigen, habe es aus dem

Knapp 80 Mitarbeiter bangen um ihren Job: Für den PPM-Standort in Herzog Juliushütte gibt es einen Investor aus China, der aber vom Verteidigungsministerium abgelehnt wird. Foto: Epping

Haus von Ministerin und CDU-Chefin Annegret Kramp-Karrenbauer geheißt. Die Feder im Verfahren führt das Wirtschaftsministerium. Minister Peter Altmaier war im April 2019 Gast beim Goslarischen Pancket. „Es würde mich freuen, wenn Frau Kramp-Karrenbauer und Herr Altmaier den Beschäftigten in Langelsheim das Aus persönlich verkünden würden“, macht Hüser einen bitterbösen Vorschlag, „dann sollen sie aber auch Ross und Reiter nennen.“ Nach nicht offiziell bestätigten GZ-Informationen geht es um einen einzigen Stoff mit minimalem



Produktionsanteil, den das Verteidigungsministerium wehrtechnisch für kritisch hält. Während das Wirtschaftsministerium „zu etwailgen Prüffällen grundsätzlich keine Auskunft geben“

„Wir stehen in engem Kontakt mit Betriebsrat und Geschäftsführung. Unser Interesse ist, den Standort zu erhalten und Arbeitsplätze zu sichern.“

Bürgermeister Ingo Henze

Für eine Recherche benötige sie aber ein paar Tage Zeit, hieß es ihrerseits.

Ob die knapp 80 Beschäftigten in Herzog Juliushütte, denen die Ent-

lassung droht, noch so viel Zeit haben? In internen Papieren ist nachzulesen, dass bei einem Verbot des Verkaufs der Geschäftsbetrieb komplett stillgelegt werden müsse. Entsprechende Maßnahmen seien bereits eingeleitet. Spätestens in der übernächsten Woche, so ist zu hören, müsste der Betrieb langsam heruntergefahren werden, um das – ebenfalls mit Altlasten kontaminierte – Areal an die Behörden übergeben zu können.

Die Hoffnung ist aber noch nicht ganz verloren. Sie ruht nicht zuletzt auf einer Vermittlung durch Ministerpräsident Stephan Weil, den der SPD-Landtagsabgeordnete Dr. Alexander Saipa in dieser Sache ebenfalls eingeschaltet hat. Ob er helfen kann? Bessere Chancen bestehen für den Standort Osterwieck. Für ihn und seine rund 30 Jobs soll es einen anderen Interessenten geben.

MEINE MEINUNG

Gordische Knoten

Hier ein Nein der Bundeswehr zum chinesischen Interessenten wegen deutscher Sicherheitsbedenken und dort die Angst neuer Investoren vor der Verantwortung für Bodenbelastungen, die das Resultat aus fast 500 Jahren Hüttengeschichte sind. Die beiden ehe-

Kommentar von Frank Heine



malignen Recylex-Töchter in Herzog Juliushütte und in Oker drücken sehr unterschiedlich gelagerte Probleme.

Allen gemein ist, dass ein schnelles Aus für die Betriebe und den Beschäftigten der Verlust ihrer Arbeitsplätze drohen. Die Uhr tickt unerbittlich, während händierend nach Lösungen für komplizierte Gemengelage gesucht wird. Und das in Corona-Zeiten, wo Geld ohnehin nirgends locker sitzt. Einen Gordischen Knoten aufzulösen, erscheint dagegen als Kindergeburtstag.